

sind alle übrigen Hofseiten und Lücken zwischen den Gebäuden mit Mauern oder wenigstens Planken umhegt, ja im Erzgebirge zum Schutze gegen Sturm und Schnee nicht selten noch in der Höhe des Obergeschosses mit Bretern verschlagen. Bei Fig. 174

ist der Zwischenraum sogar durch eine Mauer geschlossen. Die Vermehrung der Gebäude ist dabei eine weitere charakteristische Erscheinung. Bei den Slawen mag das Pferdehalten zu den Ausnahmen gehört haben, sie bestellten den Acker mit Kühen; für die deutschen Dienstmänner und Grenzwächter hingegen war es Pflicht und strategisches Bedürfnis; weil aber Pferde viel lästigere Nachbarn bei menschlichen Behausungen sind als Kühe, so wurden sie in einem besonderen Gebäude untergebracht. Für die größere Menschenmenge, die mit den Deutschen ins Land gekommen war, mußte mehr Brot erbaut werden als früher; die Folge war die Abschaffung des Weideviehs, die Bestellung größerer Weideflächen mit Körnerfrucht und die Erbauung von mehr und größeren Scheuern als früher gebraucht wurden.

Das zweigeschossige Wohnhaus dieser Gehöfsteart weist im Obergeschoß an der dem Hofe zugekehrten Langseite den Laubengang auf, der sich korridorartig längs der Gelasse im Obergeschoß hinzieht, durch das herabreichende Dach und Abschlußwände an den Schmalseiten gedeckt, nach dem Hofe aber mit großen Öffnungen versehen. Manchmal sind hier Schiebелäden vorhanden, früher mögen die zierlichen Holzgitter als Verschlüsse gedient haben, die man jetzt noch ab und zu unter dem Bodengerummel in Bauernhäusern, namentlich der Sächsischen Schweiz, antrifft und über deren Ursprung niemand Auskunft zu geben weiß, weil die Lauben seit mehr als



Fig. 172 und 173. Kaufbach. Häuslernahrung in der Feldflur.



Babisnau 1784 (?)

Fig. 174. Scheunengiebel mit ausgemauertem Zwischenraum.